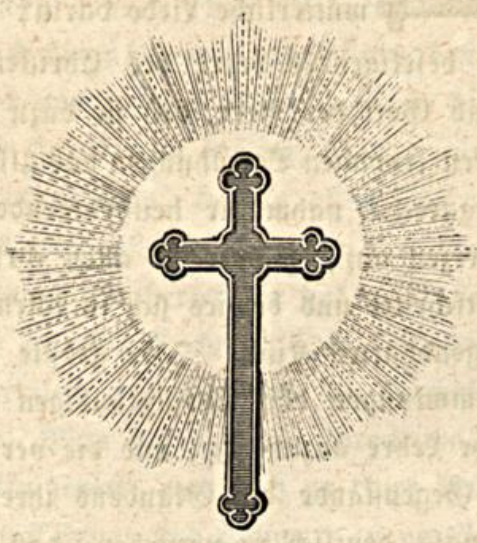
S. MARGARETHA.

Das Fest
der
heiligen Margaretha.

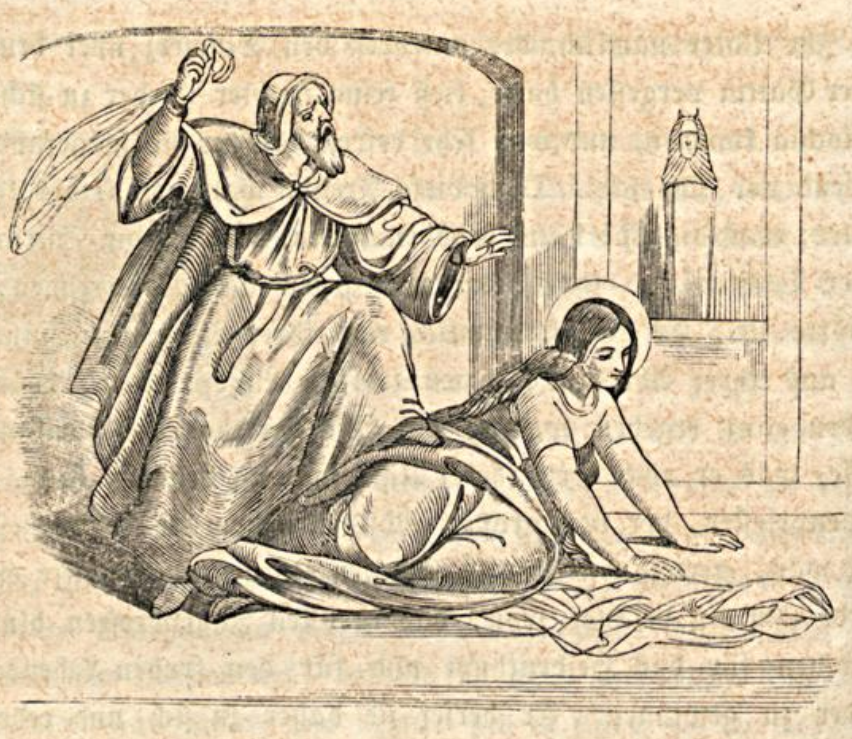


Die heil. Margaretha wurde um das Jahr 260 von adligen, aber heidnischen Eltern zu Antiochien in Pisidien, einer Provinz von Kleinasien, geboren. Ihr Vater, Aedesius, war einer der Vornehmsten unter den Götzenpriestern, ihre Mutter verlor sie schon kurz nach ihrer Geburt. Dieser Umstand war indeß das Glück der Tochter, da sonst wohl keine Aussicht auf eine christliche Erziehung derselben vorhanden gewesen wäre. Der Vater nämlich, vom tiefsten Schmerze ergriffen, wollte das Kind nicht mehr sehen, weil es ihn zu lebhaft an den Verlust seiner Gattin erinnerte; er entfernte es daher aus seinem Hause und übergab es einer Amme, die fünfzehn Meilen weit von der Stadt auf dem

Lande wohnte, ohne sich fernerhin um die Erziehung desselben zu kümmern.

Margaretha's Amme war, was der heidnische Vater wohl nicht wußte, eine eifrige Christin. Mit inniger Liebe nahm sie sich des Kindes an, pflegte es mit aller Sorgfalt und bewies sich in Allem als eine zärtliche Mutter. Besonders zeigte sie ihre mütterliche Liebe darin, daß sie das Kind frühzeitig in der beseligenden Lehre des Christenthums zu unterrichten suchte, und Gott der Herr, den sie dazu um Seinen Segen anflehte, gab ihren frommen Bemühungen das glücklichste Gedeihen. Die kleine Margaretha nahm die heilbringende Lehre Jesu mit bereitwilligem Herzen auf, machte in allen christlichen Tugenden die schönsten Fortschritte und bewies sich in Allem als ein durchaus frommes und tugendhaftes Kind. Ihre größte Freude war, den religiösen Versammlungen der Christgläubigen beizuwohnen und dort die christliche Lehre anzuhören; und die verschiedenen Fragen, welche sie über Gegenstände des Glaubens ihrer Amme vortrug, gaben schon damals deutlich zu verstehen, daß Gott schon früh ihren Geist mit Seinem Lichte erleuchtet und sie zu einer großen Glaubensheldin ausersehen habe. Sobald sie in den Lehren des Christenthums hinlänglich unterrichtet war, bezeigte sie ein inniges Verlangen nach der h. Taufe, die sie indeß damals noch nicht erhielt, und früh schon verband sie sich durch ein Gelübde, niemals einen andern Bräutigam anzuerkennen, als ihren Heiland Jesus Christus. Von dieser Zeit an hörte man sie täglich und wiederholt den Wunsch aussprechen, daß sie nichts anderes verlange, als für den Namen Jesu und für die Wahrheit ihres Glaubens unter den größten Peinen ihr Leben aufzuopfern. Sie fand auch gar bald Gelegenheit, ihren Glaubenseifer und ihre treue Liebe zu ihrem himmlischen Bräutigam zu bewähren, da große Versuchungen über sie hereinbrachen.

Ihr Vater nämlich, der unterdeß den Schmerz über den Tod seiner Gattin vergessen hatte, ließ seine Tochter wieder zu sich nach Antiochia kommen, und war sehr erfreut, als er sie so gesund und blühend vor sich sah. Doch diese Freude war von keiner langen Dauer; was dieselbe hätte erhöhen sollen, nämlich die Sittsamkeit seiner Tochter und ihr Widerwille gegen alle Weltfreuden, das zerstörte sie. Er schloß nämlich aus ihrer Liebe zur Einsamkeit und aus ihrer Abneigung gegen irdische Lustbarkeiten, denen die Heiden ganz ergeben waren, daß Margaretha eine Christin seyn müsse, was er auch bei näherer Untersuchung bestätigt fand. Der Götzenpriester, der von großem Abscheu gegen die Lehre Jesu erfüllt war, gerieth darüber in heftigen Zorn; indeß hoffte er, es würde ihm ein Leichtes seyn, das in allen Jugendreizen blühende Mädchen für das Heidenthum und für den frohen Lebensgenuß wieder zu gewinnen. Er berief sie daher zu sich und redete sie also an: „Meine geliebte Tochter! Der Tod deiner Mutter hat mich nicht so schmerzlich ergriffen, wie die Nachricht, die ich über dich erhalten habe. Man hat mir die schreckliche Anzeige gemacht, daß du eine Christin seyest, und dich zu einer Religion bekennest, die unsere Kaiser mit Feuer und Schwert zu vertilgen suchen, weil sie den Zorn der unsterblichen Götter über das ganze Reich herabgezogen hat. Kann ich das von der Tochter eines Oberpriesters glauben? Tochter, einziges Kind meiner Liebe! willst du meine grauen Haare mit Schande bedecken, und grausam den Dolch in mein Herz stoßen? Sprich: es ist nicht so, und du machst mich zum glücklichsten aller Väter.“ Bei diesem harten Kampfe zwischen der Liebe zum Vater und der Liebe zu Gott brach die Tochter in einen Strom von Thränen aus; aber voll ächt christlicher Gesinnung gedachte sie der Worte des Heilandes: „Wer Vater oder Mutter mehr liebt als Mich, ist Meiner nicht werth“ (Matth. 10. 37.), und sprach endlich mit Ehrfurcht, aber mit festem Muthe: „Ja, es ist so. Der barmherzige Gott der Christen hat mich zum Erbtheile Seines Reiches berufen, und Jesus, der



gekreuzigte und eingeborne Sohn des Vaters, ist mein Bräutigam." Ueber dieses Bekenntniß gerieth der Götzendiener in eine fürchterliche Wuth; unmenschlich mißhandelte er die Bekennerin, und drohte ihr endlich, sie selbst dem Richter zum Martertode auszuliefern. Margaretha aber, eingedenk der Worte des Heilandes, wo Er zu Seinen Jüngern sprach: „Fürchtet euch nicht vor denen, die nur den Leib tödten, die Seele aber nicht tödten können; sondern fürchtet vielmehr Den, der Leib und Seele in der Hölle verderben kann" (Matth. 10. 28.), und längst schon von Sehnsucht erfüllt, für Jesum Marter und Tod zu erleiden, antwortete unerschrocken: „Den Glauben an den wahren Gott vermag nichts aus meinem Herzen zu tilgen, auch bin ich bereit, mein Blut für denselben zu opfern, wie Jesus am Kreuze Sein Leben für mich gegeben hat. Vater! sterbend werde ich für dich noch beten, daß auch du den einzig wahren Gott erkennen mögest."

Als der Heide sah, daß alle seine Bemühungen, die Tochter vom Christenthum wieder abwendig zu machen, nichts fruchteten, stieg seine Wuth auf das höchste; er schlug sie bis auf das Blut,

riß ihr die besten Kleider vom Leibe und warf ihr statt derselben zerrissene Lumpen zur Bedeckung hin, und stieß sie aus dem Hause.

Das war eine harte Prüfung für Margaretha, aber sie unterlag derselben nicht; die Liebe Gottes, die stärker ist als der Tod, gab ihr Kraft es zu ertragen, von demjenigen verkannt und unschuldig mißhandelt worden zu seyn, auf dessen Schutz und Liebe sie die gerechtesten Ansprüche hatte; und das Bewußtseyn, Schmach erlitten zu haben um Jesu willen, war ihr in Mitten ihrer Leiden eine Quelle des Trostes.

Von ihrem Vater verstoßen floh sie nun zu ihrer Pflegemutter und wurde von dieser mit offenen Armen aufgenommen. „Ich bin deine Tochter, sprach Margaretha zu ihr, und kindlich will ich dich lieben und dir gehorchen; sey du meine Mutter um Jesu willen.“ Sie besorgte von nun an die Geschäfte der kleinen Haushaltung, und trieb dann täglich mit den andern Töchtern die wenigen Schaafe auf die Weide. In dieser ihrem Gemüthe so ganz zusagenden Einsamkeit fühlte sich Margaretha ganz glücklich; sie wurde wieder heiter und ihr Körper blühte in kraftvoller Gesundheit. Auch wurde sie in ihrem Innern von Gott mit besondern Gnaden und mit himmlischem Troste erfüllt, und also gestärkt hegte sie ein immer größeres Verlangen, für Christus leiden und sterben zu können; ein Wunsch, der nur allzubald in Erfüllung gehen sollte.

Um diese Zeit brach nämlich die schreckliche Christenverfolgung unter dem Kaiser Diocletian aus, in welcher auch die h. Margaretha sich die Martyrerkrone erringen sollte. Der Kaiser schickte einen Statthalter, Olibrius, einen stolzen und grausamen Heiden, nach Pisidien, damit derselbe dort, wie es auch in andern Gegenden geschah, die Christen ausrotte. Olibrius kam auf seiner Reise nach Antiochia durch die ländliche Gegend, wo die damals fünfzehnjährige Margaretha die Schaafe ihrer Pflegemutter hütete. Er sah

die Jungfrau, und ihre blühende Schönheit machte auf ihn einen großen Eindruck. Voll Verwunderung, eine solche Jungfrau, die ihm von vornehmem Stande zu seyn schien, in einer so niedrigen Beschäftigung zu finden, ging er auf sie zu und fragte sie, woher und weß Standes sie sey, und wer ihre Eltern seyen. Die Heilige beantwortete seine Fragen mit großer Anmuth und Bescheidenheit, so daß der Statthalter sehr für sie eingenommen wurde; sie sagte ihm aber auch ohne Scheu, daß sie eine Christin sey. Der Statthalter, der ein heftiges Verlangen hatte, eine so schöne, anmuthsvolle Jungfrau für sich zu gewinnen, erklärte ihr, wie unglücklich sie sich machen würde, wenn sie bei ihrem Glauben beharren wolle; im Gegentheil aber zeigte er ihr die erfreulichsten Aussichten auf Glück und Wohlleben, wenn sie die vaterländischen Götter nach dem Befehle des Kaisers verehren würde. Als Beweis, welche glücklichen Tage und welche ehrenvolle Stellung sie zu erwarten habe, trug er ihr seine Hand und sein Herz an, wenn sie sich sogleich entschließen wolle, ihren Glauben zu verläugnen, der ja doch nur eine Thorheit sey, wozu sie ohne Zweifel in ihrer ersten Kindheit verleitet worden sey.

Margaretha, die Jesum Christum allen Freuden und Lockungen dieses vergänglichen Lebens vorzog, gab voll des christlichen Heldenmuthes dem Heiden die schöne Antwort: „Herr, ich habe mein Glück gefunden, schon damals, als ich Christum gefunden habe; ich suche und verlange keine andere Ehren, als daß ich jenem Gott, dem ich von ganzem Herzen diene, und der allein alles unsres Dienstes würdig ist, gefallen möge. Dadurch aber, daß du die Lehren und Grundsätze des Christenthums eine Thorheit nennest, giebst du genugsam zu verstehen, daß du gar nicht weißt, was es für eine Bewandtniß mit diesem Glauben habe; wisse vielmehr, daß außer dem Christenthum keine wahre Weisheit bestehen kann."

Der Statthalter gerieth über diese Antwort in heftigen Zorn; er drohte ihr mit den schrecklichsten Peinen, wofern sie nicht seinen Aufforderungen Gehör geben würde. „Ich bin bereit, Alles zu

erleiden, erwiederte die Christin, und hoffe, es werde nichts so Schmerzliches erdacht werden können, daß mich auch nur im geringsten von meinem Glauben abwendig zu machen vermöchte; meine ganze Hoffnung ist auf meinen starken Gott gegründet, welchem ich als meinem Bräutigam meine Jungfrauschaft aufgeopfert habe: ich hoffe Er wird nicht zugeben, daß ich in diesem Kampfe überwunden werde."

Da ergrimmte der Heide auf das äußerste; er befahl sie zu ergreifen und zu fesseln, und ließ sie bei seiner Ankunft in Antiochia in ein finsteres Gefängniß werfen, wo Hunger und Elend sie auf andere Gesinnungen bringen sollten. Sie aber blieb frohen Muthes, und als schon nach einigen Tagen Olibrius von neuem in sie drang, seine Gemahlin zu werden, erklärte sie ihm mit Bestimmtheit, daß nichts sie von ihrem Heilande mehr trennen könne. Diese Standhaftigkeit wollte der Heide nun dadurch erschüttern, daß er sich entschloß, die zarte Jungfrau vor ein öffentliches feierliches Gericht in Beiseyn einer großen Volksmenge führen zu lassen, und sie durch den Anblick der Marterzeuge in Schrecken zu setzen und zum Abfalle zu bewegen. Schon am andern Tage wurde auf dem Markte zu Antiochia eine erhöhte Bühne errichtet, in vollem Schmuck saß der Statthalter, umgeben von Richtern und Kriegsknechten, zu Gericht, und nun erschien die christliche Bekennerin, mit Ketten beladen, vor demselben. Nochmal redete er ihr freundlich und schmeichelnd zu, ihr junges Leben zu schonen, und sich nicht selbst einem martervollen Tode zu überliefern. Selbst viele von dem anwesenden Volke hatten Mitleid mit ihr, und baten sie mit Thränen, den Göttern zu opfern, aber Margaretha erhob ihre Augen zum Himmel und sprach: „Alle diese Leiden sind vergänglich, nur dort wartet meiner eine ewige Freude."

Jetzt wurde sie an der Folterbank aufgehangen, ihr zarter Leib entblößt, und mit Ruthen so unbarmherzig geschlagen, daß

das Blut von allen Theilen ihres Leibes herabfloß. Während sie also mißhandelt wurde, rief ihr einer von den Dienern des Statthalters zu: „Margaretha, opfere doch den Göttern, verliere nicht durch deine Hartnäckigkeit das so große, dir bevorstehende Glück;" allein diese Worte machten auf sie nicht den geringsten Eindruck. Standhaft, ohne einen einzigen Klagelaut, erduldete die heldenmüthige Bekennerin jene Marter, die Augen unverwandt zum Himmel erhoben, so daß alle Anwesenden von dem innigsten Mitleiden gegen sie erfüllt wurden. Als die Henkersknechte, schon ganz ermüdet, zu schlagen nachließen, sprach Margaretha zu dem Statthalter: „Herr, sey auf andere Martern bedacht, Christus ist bei mir und stärkt mich so, daß gewiß nichts mich zu überwinden vermögen wird." Der Statthalter, der diese Worte als Spott gegen ihn ansah, gerieth außer sich vor Wuth; er ließ die Jungfrau auf die Folter werfen, ihre Glieder gewaltsam ausdehnen, ihre Hände und Füße mit glühenden eisernen Banden fesseln und sie mit spitzigen Krallen so unmenschlich zerfleischen, daß man ihre Eingeweide erblickte. Alles Volk entsetzte sich über den schrecklichen Anblick, und selbst der Statthalter wurde darüber so erschüttert,

daß er befahl, die Halbtodte in das Gefängniß zurückzutragen, ehe sie den Geist aufgebe, indem er sich wunderte, daß nach einer solchen Marter noch einiges Leben in ihr sey.

Im Gefängnisse, wo sie von den menschlichen Versuchern frei war, trat der höllische Versucher an deren Stelle, und abermals bot sich der christlichen Jungfrau Gelegenheit, ihren Heldenmuth und ihre Liebe zu Jesus im schönsten Lichte zu zeigen. Der Feind unsres Heiles von Anbeginn, der Teufel, suchte zu wiederholten Malen die unter der Gewalt ihrer Schmerzen beinahe Erliegende zu verleiten, den Götzen zu opfern und so der fernern Marter zu entgehen. Die Heilige, im Vertrauen auf Jesus ihrem himmlischen Bräutigam, warf sich auf ihre Kniee nieder, rief laut zu Gott um Hülfe und waffnete sich mit dem siegreichen Zeichen des Kreuzes, und so überwand sie, nach dem Vorbilde ihres Heilandes, jedesmal den höllischen Feind, so daß er zuletzt, wie einst in der Wüste vor Jesus, entsetzt vor ihr entfloh. Und wie damals dem Heilande in der Wüste, nachdem Er glorreich den Versucher überwunden, die Engel dienten, so wurde die standhafte Bekennerin, nachdem auch sie dem Versucher siegreich widerstanden hatte, in

ihrer Seele mit himmlischer Freude erfüllt, und gleichsam als Lohn für ihre treue Beharrlichkeit im Glauben, wurde sie plötzlich frei von ihren Schmerzen, und die Allmacht Gottes heilte alle ihre Wunden und gab ihr ihre völlige Gesundheit wieder. Also an Leib und Seele gleichsam von neuem gestärkt, stand sie auf, sang Loblieder zum Dank und Preis ihres Gottes, und bereitete sich vor zum fernern Kampfe.

Als am andern Tage der Statthalter wider sein Erwarten vernahm, daß Margaretha noch am Leben sey, ließ er sie abermals vor seinen Richterstuhl führen, um noch einmal zu versuchen, ob er sie nicht dennoch von ihrem Glauben abwendig machen und zur Annahme des Heidenthums bewegen könne. Aber wie erstaunte er, als er die Jungfrau ganz geheilt und in verklärten Schönheit, mit noch größerer Anmuth als vorher geschmückt, vor sich sah. Mit erneuerter Heftigkeit entbrannte nun in ihm wieder die alte Leidenschaft, und alle seine Beredtsamkeit bot er auf, um die Bekennerin zum Wanken zu bringen. „O wie mächtig sind unsere Götter, rief er aus, und wie lieben sie dich, o Jungfrau, da sie dir nicht nur deine Hartnäckigkeit und die ihnen zugefügte Schmach verziehen, sondern auch ein Wunder an dir gethan und dich geheilt, ja dir eine schönere Gestalt, als du zuvor hattest, gegeben haben! Komm, wir wollen zu ihren Altären gehen und ihnen mit Opfergaben für solche Wohlthaten danken; komm, und laß dir im Angesichte unserer Götter die große Ehre erzeigen, zur Gemahlin des Statthalters erhoben zu werden!"

Diese Worte bewirkten aber bei der heil. Jungfrau nichts Anderes, als daß sie in ihrem Herzen nur noch mehr von Liebe zu ihrem himmlischen Bräutigam erfüllt und zu noch größerer Standhaftigkeit befestigt wurde. Daher gab sie dem Statthalter zur Antwort: „Es läßt sich wohl leicht ermessen, welche außerordentliche Zeichen von euern Göttern zu erwarten seyen, welche

verächtlicher und ohnmächtiger sind, als wilde Thiere; wie vermag ein von Holz gebildeter oder aus Erz gemachter Gott, welcher selbst nicht einmal Leben in sich hat, irgend Jemanden die Gesundheit wieder zu geben? Wisse vielmehr, daß kein anderer Gott Leib und Seele gesund machen kann, als Jesus Christus mein himmlischer Bräutigam, der mich in den Stand gesetzt hat, in welchem du mich erblickst. Daher, wenn auch nur ein Funke wahren Verstandes oder rechter Gottesfurcht in dir wohnt, so solltest du vielmehr die Macht meines Gottes erkennen und mit mir Christus anbeten, dem Lob und Ehre sey in Ewigkeit."

Auf diese unerwartete Antwort verwandelte sich die sinnliche Liebe des Wütherichs in tödtlichen Haß, und er befahl sogleich, die Jungfrau am ganzen Leibe mit glühenden Eisen zu brennen, und damit der Schmerz um so empfindlicher sey, sie gleich darauf in kaltes Wasser zu tauchen. Standhaft und schweigend erduldete die Heilige diese neue Marter, und als sie in das Wasser geworfen wurde, flehete sie voll Inbrunst zu Jesus, Er möchte dieses Eintauchen in's Wasser als ihre Taufe annehmen, weil sie dieselbe noch nicht erhalten hatte. Da fielen ihr plötzlich die Bande ab, es entstand ein heftiges Erdbeben und es blitzte am Himmel; in blendendem Lichtglanze zeigte sich eine weiße Taube über dem Haupte der christlichen Jungfrau, und die gleichsam dreifach (durch ihr Verlangen, durch ihr vergossenes Blut und nun durch das Wasser) Getaufte stieg gleich wie ein Engel Gottes aus dem Wasser. Die anwesenden Heiden wurden hierüber in Erstaunen und Schrecken gesetzt; viele von ihnen gingen in sich und bekehrten sich durch dieses offenbare Wunder zum wahren Glauben, und laut priesen sie den Gott der Christen als den wahren und einzigen Gott. Der Statthalter aber blieb auch jetzt noch blind und taub gegen die Wahrheit des Christenthums; geradeso, wie einst Pharao, schien er ganz verhärtet und verstockt gegen alle höhere Erleuchtung, und wie jener Unglückselige, ließ auch er durch die immer augenfälligern Wunder der göttlichen Allmacht sich nur zu größerer Wuth und zu

heftigerm Widerspruche bewegen. Als er sah, wie viele der Anwesenden laut den Gott der Christen bekannten, fürchtete er, es möchte ein Aufruhr und eine allgemeine Empörung unter dem Volke entstehen, daher gab er sogleich den Befehl, der christlichen Jungfrau und allen andern Christen, die man ergriffen hatte, das Haupt abzuschlagen. Als die Vorbereitungen zur Vollziehung dieses Urtheils getroffen wurden, hielt die heil. Margaretha eine eindringliche Rede an das anwesende Volk, und zeigte ihnen, wie sie aus den vielfachen Wundern, die sich mit ihr zugetragen hätten, den wahren Gott erkennen sollten. Unterdessen entstand von neuem ein heftiges Erdbeben, wodurch das ganze Volk in große Furcht gerieth, ja der Henker selbst zitterte vor Schrecken am ganzen Leibe, so daß er nicht im Stande war, das Todesurtheil an der Heiligen zu vollziehen. Als Margaretha dieß sah, sprach sie selbst dem Henker Muth ein; sie fiel hierauf zur Erde nieder, betete laut für das Wohl und den Frieden der Kirche und um Verzeihung für ihre Mörder, und mit ihrem Gebete stieg auch bald ihre reine Seele zum Himmel empor. Sie erlitt nebst den übrigen Christen

den Martertod am 20. Juli, an welchem Tage, als an ihrem himmlischen Geburtstage, auch in unsrer heil. kathol. Kirche ihr Fest gefeiert wird.

Der Leichnam der heil. Margaretha wurde an dem Orte, wo sie den Martertod erlitten hatte, von den Christgläubigen zur Erde bestattet, und über ihrem Grabe wurde später eine Kirche gebaut, wie dieß in damaligen Zeiten oft bei den Gräbern der Heiligen geschah. Ihre Verehrung, als einer so ausgezeichneten Glaubensheldin, verbreitete sich schnell durch die ganze Christenheit, und ihre Gebeine wurden dem zufolge nach allen Gegenden hin vertheilt. Eine große Reliquie dieser Heiligen, ein Theil der Kinnlade, befindet sich in der berühmten Abtei des heil. Germanus (St. Germain) unweit von Paris, wo sie ehrenvoll aufbewahrt wird; ein anderer Theil ihres Hauptes befindet sich in der Kirche der Klosterfrauen von Ave Maria, gleichfalls in Paris. So werden mit Recht die unsterblichen Ueberreste der Heiligen auch nach ihrem Tode noch von den frommen Christgläubigen in Ehren gehalten, als kostbare Schätze, werthvoller als Perlen und Edelsteine,

da sie einst das Gefäß bildeten, worin so Vieles und Großes zur Ehre Gottes gewirkt worden, da in und mit ihnen jene verklärten Diener Gottes den Sieg über die Feinde ihres Heiles so glorreich errungen haben, und da demnach jene Leiber einst am Tage der Auferstehung herrlich auferstehen werden zu einem ewigen Leben. Denn „Jesus Christus, so sagt der Apostel Paulus, wird unsern niedrigen Leib umwandeln und ihn Seinem verherrlichten Leibe ähnlich machen, nach der Kraft, durch welche Er sich Alles unterwerfen kann." (Phil. 3. 21.)

Eine sehr schöne Bedeutung hat auch der Name dieser h. Jungfrau, einestheils sehr passend auf sie selbst, auf ihre Gesinnung und ihren Lebenswandel, anderntheils aber auch lehrreich für uns, zu unsrer eignen Beherzigung und Anwendung. Es bedeutet nämlich der Name Margaretha (eigentlich Margarita, seinem griechischen Ursprunge nach) in unsrer Sprache eine Perle, und es erinnert dieses Wort uns recht lebhaft an das schöne Gleichniß Jesu von der Perle, welches daher unsre h. Kirche auch sehr passend in dem Evangelium des heutigen Festes liest. „Das Himmelreich, so sprach der Heiland, gleicht einem Kaufmanne, der gute Perlen sucht. Wenn er eine kostbare Perle gefunden hat, so geht er hin, verkauft Alles, was er hat, und kauft dieselbe." (Matth. 13. 45 und 46.) Margaretha hat ja in Wahrheit Alles, was sie hatte, ja selbst das eigne Leben hingegeben, um die kostbare Perle des wahren Glaubens zu erlangen und sich dieselbe unverbrüchlich zu bewahren. Auch wir sollen daher, ihrem Beispiele folgend, diese köstliche Perle, die uns durch die Erbarmung Gottes zu Theil geworden ist, um jeden Preis zu bewahren suchen, wir sollen Alles, was wir besitzen, gern verlieren und aufgeben, wenn es nothwendig ist, um uns in dem wahren Glauben zu erhalten, wir sollen alles, was diesem Glauben und seinen Forderungen widerstrebt, also

alle bösen Neigungen und Begierden, alle Leidenschaften unsres Herzens, alle Gewohnheiten, alle Verbindungen und Gesellschaften, kurz alles, was uns denselben rauben könnte, standhaft ablegen, meiden und von uns trennen, um als wahre Nachfolger der h. Margaretha und so vieler andern Heiligen, uns eines so unschätzbaren Kleinod's würdig zu beweisen.

Es ist eine alte, in vielen Gegenden sehr verbreitete und empfehlenswerthe Uebung, daß die christlichen Mütter vor der Geburt ihrer Kinder die heil. Margaretha täglich um ihre Fürbitte anrufen, auf daß hierdurch der Segen Gottes über sie und ihre Kinder kommen, und insbesondere damit diese nicht der Gnade der heil. Taufe verlustig werden mögen. Ohne Zweifel ist dieser fromme Gebrauch daher entstanden, weil die heil. Margaretha, als von heidnischen Eltern geboren, nur durch besondere Lenkung der göttlichen Fürsehung schon als Kind zu einer frommen Christin gekommen, und dadurch selbst zur Annahme des christlichen Glaubens und so zuletzt zur Heiligkeit gelangt ist. Gewiß kann ein solches Gebet, wenn es aus einer ächt christlichen Gesinnung hervorgeht, eben seines erhabenen Zweckes wegen nur wohlgefällig vor Gott seyn, und die heil. Margaretha, welche selbst fast auf wunderbare Weise zu der Gnade der heil. Taufe gelangt ist, wird auch ein solches Gebet durch die Kraft ihrer Fürbitte unterstützen, daß es um so eher von Gott erhört werde.

Die christlichen Künstler bilden die heil. Margaretha ab, wie sie, den Blick zum Himmel erhebend, ein Kreuz an ihr Herz drückt, zu ihren Füßen aber eine Schlange sich windend. Dieß soll uns daran erinnern, wie die heil. Jungfrau, mit dem heil. Kreuzzeichen bewaffnet, und in vertrauensvollem Gebete aufblickend zu ihrem himmlischen Bräutigam Jesus Christus, die Versuchungen des alten Feindes glorreich überwunden hat. Aber wir sollen auch durch den Anblick des Bildes, so wie durch die Betrachtung des Lebens, des Leidens und des Todes dieser glorreichen Martyrin uns ermuntert fühlen, gleichfalls, nach den Worten des Apostels

Paulus, unsern einzigen Ruhm zu finden in dem Kreuze unsres Herrn Jesu Christi, so daß uns dadurch die Welt gekreuzigt ist, und wir der Welt (Gal. 6. 14.); wir sollen gleichfalls, mit dem siegreichen Zeichen des heil. Kreuzes bewaffnet, und folgend der glorreichen Kreuzesfahne, standhaft kämpfen gegen die Versuchungen des höllischen Feindes, beseelt von festem Glauben an Jesum den Sohn Gottes, von zuversichtlicher Hoffnung zu Ihm, unserm Erlöser, und von einiger Liebe zu Ihm, der uns zuerst geliebt hat; wir sollen also, wie Margaretha und wie alle andern Auserwählten, mit dem Kreuze bezeichnet und das Kreuz tragend, Christus nachfolgen auf dem Wege des Kreuzes, indem wir, nach den Worten Jesu, uns selbst verläugnen, uns Gewalt anthun, und nach den Worten des Apostels, „unser Fleisch sammt seinen Lüsten und Begierden kreuzigen" (Gal. 5. 24.), damit wir, wie Margaretha, auch Christus angehören und Ihm einst nachfolgen in Seine Herrlichkeit.

O Gott, der Du die heil. Jungfrau Margaretha durch die Palme des Marterthums zum Himmel hast gelangen lassen, wir bitten Dich, verleihe uns, daß wir, ihrem Beispiel folgend, zu Dir hinzukommen verdienen mögen, durch Jesum Christum unsern Herrn. Amen.